

# Die Erwerbstätigkeit der Zürcher Frauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846523>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Erwerbstätigkeit der Zürcher Frauen

(BSF) Angeregt durch die Saffa 1958 beschloss das Statistische Amt der Stadt Zürich die Veröffentlichung einer grundlegenden Arbeit über die *Erwerbstätigkeit der Zürcher Frauen*. Diese Arbeit hätte kaum einer geeigneteren Verfasserin übergeben werden können als *Dr. Emma Steiger*, die sich vor allem auf Probleme der Sozialarbeit und Sozialversicherung spezialisierte und schon vor Jahren das grundlegende und umfassende „Handbuch der sozialen Arbeit in der Schweiz“ schrieb. Wir geben zunächst die Titel der einzelnen Kapitel an, wie sie in den Heften 1, 2 und 4 des Jahrganges 1958 und 1 und 2 von 1959 dargelegt sind: „Die Mädchenbildung“, „Die Hausdienstberufe“, „Frauenarbeit in Handwerk und Industrie“, „Frauenberufe im Gesundheits- und im Erziehungswesen“, „Die Frau im geistlichen Amt und in der sozialen Arbeit“.

Diese kurzen Ueberschriften geben aber keineswegs einen Einblick in die gewissenhafte und grundlegende Arbeit, die die Verfasserin auf jedes einzelne Kapitel und jeden einzelnen Beruf für Frauen verwendet. Indem sie zuerst den historischen Werdegang einzelner Arbeitszweige oft bis ins frühe Mittelalter zurückverfolgt, bekommt der Leser ein anschauliches Entwicklungsbild. Zahllose Schwierigkeiten (wir erwähnen etwa die strengen, oft gegen Frauen gerichteten Zunftordnungen) mussten überwunden werden, bis sich den Mädchen allmählich die mannigfaltigen Berufsarten öffneten, die sich in beinahe verwirrender Fülle heute darbieten.

Einen besonders breiten Raum nehmen die handwerklichen und industriellen Erwerbsmöglichkeiten ein; wie oft gewinnt ein Beruf erst ganz allmählich Gestalt und wird zum Lebensinhalt, der zuerst rein privat für den Eigenbedarf oder denjenigen der Familie ausgeübt wurde, dann sich zum Handwerk und schliesslich zu differenzierter industrieller Tätigkeit entwickelte. Wie schwer wird es vielen Mädchen und Frauen gemacht, sich durchzusetzen, das zur Arbeitsfreude unbedingt notwendige Selbstvertrauen und die Achtung der Oeffentlichkeit zu gewinnen! Dies gilt natürlich auch für die Tätigkeit im Gastgewerbe, in der Beamtung, im Lehrerinnenberuf und in manchen andern Berufen. Man liest die sorgfältig und auf Grund genauer Studien verfasste Arbeit mit steigendem Interesse, und man spürt das starke menschliche Interesse an jeder einzelnen Frau, an jedem einzelnen Mädchen, das diesen oder jenen Beruf ergreift. Selbstverständlich wird in knappen Worten die Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeit, die Lebensstellung in einem Beruf und die innere Befriedigung gezeichnet. Nicht nur in den sozialen Berufen, denen wir zum Schlusse begegnen, sondern in sämtlichen andern erlebt man die Wandlung bis zum heutigen Stand.

Wenn auch das Hauptgewicht auf die Situation in der Stadt Zürich gelegt wird, so kann man doch annehmen, dass in andern Kantonen ähnliche Entwicklungsstufen einander ablösen, und darum ist die Lektüre dieser Zürcher Statistischen Nachrichten für alle am beruflichen Leben und Aufstieg der Frau Interessierten von grossem Gewinn.